

## Die vier Evangelien und ihre Beziehung zur Gemeinde

Wie sehr sie sich auch in kleinen Details ihrer verschiedenen Systeme unterscheiden mögen, praktisch alle Ultra-Dispensationalisten sind sich einig in der Erklärung, dass die vier Evangelien vollständig einer vergangenen Dispensation zuzuordnen sind (in der Tat werden sie nach Ansicht der meisten von ihnen um zwei Dispensationen zurückgeschoben) und daher in keiner Weise als auf das gegenwärtige Zeitalter anwendbar angesehen werden können. Es wird mit äußerster Gewissheit behauptet, dass die Evangelien vollständig jüdisch sind. Da uns im Römerbrief (15,8) gesagt wird, dass "Jesus Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen an die Väter zu bestätigen," wird der Standpunkt eingenommen, dass die Aufzeichnungen der Evangelisten sich ausschließlich mit dieser Phase der Dinge befassen und dass es nichts in den Äußerungen unseres Herrn selbst in diesen Büchern gibt, das irgendeinen besonderen Platz für die gegenwärtige Dispensation hätte.

Doch eine sorgfältige Betrachtung der Stelle, in der diese Worte stehen, scheint diese ganze Theorie zu widerlegen und zu beweisen, dass sie absolut unbegründet ist, denn wenn der Apostel wahres christliches Verhalten betont, verweist er die Heiligen auf das Leben und den Dienst unseres Herrn Jesus zurück, als er hier auf der Erde war. Beachten Sie die ersten Verse von Römer 15. Es wird uns gesagt, dass die Starken die Schwächen der Schwachen tragen und nicht danach trachten sollen, sich selbst zu gefallen, sondern dass ein jeder auf die Erbauung seines Nächsten bedacht sein soll, mit Christus als unserem großen Vorbild, der sich selbst nicht gefiel, von dem aber geschrieben steht: „Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen“.

Wir werden also definitiv darüber informiert, dass nicht nur das, was wir in den vier Evangelien haben, sondern auch das ganze Alte Testament für uns ist, "Denn alles, was zuvor geschrieben worden ist, wurde zu unserer Belehrung zuvor geschrieben, damit wir durch das Ausharren und den Trost der Schriften Hoffnung fassen." Hier wird eine frühere Offenbarung nicht beiseite geschoben, als ob sie keine Botschaft für das Volk Gottes in einer späteren Zeit hätte, nur weil sich die Dispensationen geändert haben. Die geistlichen Grundsätze ändern sich nie; die moralische Verantwortung ändert sich nie, und der Gläubige, der Gott im gegenwärtigen Zeitalter verherrlichen will, muss die Gnade offenbaren, die in Christus gesehen wurde, als er hier auf der Erde während des Zeitalters wandelte, das gerade anbricht. Es ist vollkommen richtig, dass er in exakter Übereinstimmung mit der alttestamentlichen Prophetie kam und unter das Gesetz kam, damit er diejenigen, die unter dem Gesetz waren, von dieser Knechtschaft befreien konnte. Er war in Wirklichkeit ein Diener der Beschneidung für die Wahrheit Gottes, und zwar nicht, um bei seinem ersten Kommen die Verheißungen zu erfüllen, die den Vätern gegeben wurden, sondern um sie zu bestätigen. Dies tat er durch seine Lehre und sein Beispiel. Er versichert Israel, auch wenn er sie beiseite schiebt, dass die Verheißungen, die vorher gemacht wurden, noch ihre Erfüllung finden werden.

Aber beachten Sie, dass der Apostel gerade auf dieser Tatsache die gegenwärtige Gnade gründet, die zu den Heiden ausgeht, denn er fügt in Vers 9 hinzu:

"dass aber die Heiden Gott loben sollen um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: »Darum will ich dich preisen unter den Heiden und deinem Namen lobsingen!«<sup>1</sup> 10 Und wiederum heißt es: »Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!«<sup>2</sup> 11 Und wiederum: »Lobt den Herrn, alle Heiden, und preist ihn, alle Völker!«<sup>3</sup> 12 Und wiederum spricht Jesaja: »Es wird kommen die Wurzel Isais und der, welcher aufsteht, um über die Heiden zu herrschen; auf ihn werden die Heiden hoffen.«" (Verse 9-12).

Ohne die Offenbarung des Geheimnisses, von der er im letzten Kapitel spricht, auch nur einen Augenblick lang zu ignorieren, zeigt Paulus hier, dass das gegenwärtige Werk Gottes, das sich in Gnaden an die Heiden wendet, in vollem Einklang mit der alttestamentlichen Schrift steht und weit über alles hinausgeht, was sich die alttestamentlichen Propheten je erträumt haben, und fügt dann hinzu:

"Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit Frieden im Glauben, dass ihr überströmt in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes!" (Vers 13).

Während es eine Änderung der Heilszeit gibt, gibt es keine grobe Trennung der Offenbarung des Alten Testaments oder des Evangeliums von der Offenbarung des gegenwärtigen Zeitalters. Das eine geht ganz natürlich aus dem anderen hervor, und die Wege Gottes erweisen sich als vollkommen harmonisch. Wenn dies schon für das Alte Testament gilt, wie viel mehr gilt derselbe Grundsatz für die vier Evangelien. Auch wenn wir ihre dispensatorische Stellung voll anerkennen und uns bewusst sind, dass unser Herr in den drei Synoptikern dargestellt wird, wie er sich selbst als König und das Himmelreich als solches Israel anbietet, nur um auf immer stärkere Ablehnung zu stoßen, so sollte doch jedem geistlich Gesinnten klar sein, dass die Grundsätze des Königreichs, die er darlegt, dieselben Grundsätze sind, die in den Herzen aller, die die Herrschaft Christi anerkennen, Autorität haben sollten. Im Johannesevangelium liegt der Fall etwas anders, denn dort wird Christus von Anfang an als der Verworfenene gesehen. Im ersten Kapitel lesen wir: "Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf." Darauf aufbauend haben wir dann die neue und umfassendere Offenbarung, die sich durch das gesamte Evangelium der Gnade zieht und sich an alle Menschen richtet, die keinerlei Verdienst an sich haben.

Aber in Matthäus, das in erster Linie ein Dispensations-Evangelium ist, wird der Herr zunächst als der Sohn Davids dargestellt. Dann, als es offensichtlich ist, dass Israel seine Ansprüche ablehnen wird, wird er unter dem größeren Aspekt des Sohnes Abrahams dargestellt, in dem alle Völker der Erde gesegnet werden sollen. Der Bruch mit den Führern der Nation kommt in Kapitel zwölf, wo sie die Werke des Heiligen Geistes eindeutig dem Teufel zuschreiben. Damit machen sie sich der Lästerung des Heiligen Geistes schuldig, der größten Sünde jener Zeit, die, wie unser Herr erklärt, weder in jenem noch in dem folgenden Zeitalter vergeben werden kann. In Kapitel dreizehn beginnt ein völlig neuer Dienst. Der Herr öffnet zum ersten Mal die Geheimnisse des Himmelreichs und offenbart Dinge, die von Grundlegung der Welt an geheim gehalten wurden, nämlich die seltsame und unerwartete Form, die das Reich hier auf Erden annehmen würde, nachdem Israel den König verworfen hatte und er in den Himmel zurückgekehrt war. Dies wird in den sieben Gleichnissen dieses Kapitels dargelegt und gibt uns den Verlauf der Christenheit während des gesamten gegenwärtigen Zeitalters vor.

In der Regel würden die Ultra-Dispensationalisten all dies ignorieren und diese sieben Gleichnisse in die Trübsalszeit vorverlegen, nachdem die Kirche, der Leib Christi, aus dieser Szene herausgenommen worden ist. Aber damit würde man dem gesamten Evangelium Gewalt antun und die Geschichte der letzten 1900 Jahre völlig ignorieren. So wie in der zweiten und dritten Offenbarung die Geschichte der bekennenden Kirche unter dem Gleichnis der sieben Briefe dargestellt wird, so wird in Matthäus 13 der Lauf der Christenheit in vollkommener Übereinstimmung mit den Kirchenbriefen geschildert, und zwar so, dass der Unterschied zwischen der Kirche, die der Mensch baut, und der, die wirklich von Gott ist, deutlich wird. Im sechzehnten Kapitel des Matthäus-Evangeliums erklärt der Herr zum ersten Mal, dass er eine Kirche oder Versammlung bauen wird. Diese Gemeinde soll auf dem Felsen gebaut werden, dem Bekenntnis des Apostels Petrus, dass Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist. Wie völlig

vergeblich ist der Versuch, diese Erklärung von der Aussage im Epheserbrief zu trennen, wo wir lesen,

"So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge ohne Bürgerrecht und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, aufbaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, während Jesus Christus selbst der Eckstein ist, in dem der ganze Bau, zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, in dem auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist." (2,19-22).

Hier in dem herausragenden Gefängnisbrief, aus dem die Bullingerianer so viel machen, findet man, dass die Kirche, die damals existierte, die Kirche ist, von der unser Herr sprach, als er zur Zeit seines Fleisches hier war. Die Disziplin dieser Kirche ist in Matthäus 18, 15-20 beschrieben:

"Wenn aber dein Bruder an dir gesündigt hat, so geh hin und weise ihn zurecht unter vier Augen. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er aber nicht, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit jede Sache auf der Aussage von zwei oder drei Zeugen beruht. Hört er aber auf diese nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide und ein Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, das wird im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, das wird im Himmel gelöst sein. Weiter sage ich euch: Wenn zwei von euch auf Erden übereinkommen über irgendeine Sache, für die sie bitten wollen, so soll sie ihnen zuteilwerden von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte."

In Matthäus sechzehn geht es um die Versammlung als Ganzes, die alle Gläubigen in der gegenwärtigen Dispensation umfasst. Hier in Kapitel 18 haben wir die örtliche Versammlung in der Position der Verantwortung auf der Erde und ihre Autorität, mit Übeltätern in korrigierender Disziplin umzugehen.

Die vollständige Absetzung Israels für das gegenwärtige Zeitalter wird uns in Kapitel 23, 37-39 gegeben,

"Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tötest und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken unter die Flügel sammelt, aber ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch verwüstet gelassen werden; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht mehr sehen, bis ihr sprechen werdet: »Gepriesen sei der, welcher kommt im Namen des Herrn!«"

Angesichts der Worte: "Siehe, euer Haus wird euch verwüstet gelassen werden", ist es erstaunlich, welche Anmaßung jemanden dazu verleitet, zu erklären, wie es praktisch alle diese extremen Dispensionalisten tun, dass Israel während der gesamten Apostelgeschichte ein zweites Mal auf die Probe gestellt wird und dass seine wirkliche Absetzung erst bei Paulus' Treffen mit den Ältesten der Juden nach seiner Gefangenschaft in Rom stattfindet, wie es im letzten Kapitel der Apostelgeschichte berichtet wird. Tatsache ist, dass die Apostelgeschichte mit der Aussonderung Israels beginnt, bis zu dem Tag, an dem sie sagen werden: "Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn." Das ist sein zweites, glorreiches Kommen. In der Zwischenzeit rettet Gott sowohl aus Israel als auch aus den Heiden alle, die sich ihm in Reue zuwenden.

In Matthäus vierundzwanzig werden wir zu den Tagen geführt, die der Zeit unmittelbar vorausgehen, in der der Menschensohn in Herrlichkeit erscheinen wird, und wir finden das Volk

Israel in großer Bedrängnis, aber ein Überrest, der seine "Auserwählten" genannt wird, wird an jenem Tag gerettet werden.

Ich übergehe absichtlich Kapitel fünfundzwanzig, da es keinen besonderen Bezug zu unserem Entwurf hat, denn eine sorgfältige Betrachtung würde mehr Zeit und Platz in Anspruch nehmen, als hier zur Verfügung steht. Die abschließenden Kapitel berichten über den Tod und die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus und dann über den Auftrag an seine Apostel. Menschen, die sich nie mit dem Bullingerismus und seinen verwandten Systemen beschäftigt haben, werden mir kaum glauben, wenn ich sage, dass selbst der große Auftrag, nach dem die Kirche seit 1900 Jahren handelt und der immer noch unsere Autorität für die weltweite Mission ist, nach diesen Lehrern ein Auftrag ist, mit dem wir nichts zu tun haben, der sich überhaupt nicht auf die Kirche bezieht, und dass das dort vorausgesagte Werk erst beginnen wird, wenn es von dem Überrest Israels in den Tagen der großen Trübsal aufgenommen wird. Doch genau das ist die Lehre. Lesen wir deshalb die letzten Verse des Evangeliums sorgfältig durch:

"Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte. Und als sie ihn sahen, warfen sie sich anbetend vor ihm nieder; etliche aber zweifelten. Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit! Amen." (Mt. 28: 16-20).

Nach der Bullingerschen Auslegung dieser Stelle müsste man sie etwa wie folgt umschreiben: "Da gingen die elf Jünger weg nach Galiläa, auf einen Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte. Und als sie ihn sahen, beteten sie ihn an; einige aber zweifelten. Und Jesus kam und redete zu ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; und nachdem zwei volle Zeitabschnitte vergangen sind, gebiete ich, dass der Überrest Israels, der nach zweitausend oder mehr Jahren noch leben wird, hinausgehe und die Völker lehre und sie taufe auf den Namen des Vaters und des Sohnes, und des Heiligen Geistes, und sie lehren, an jenem Tag alles zu halten, was ich euch geboten habe, wovon ich aber alle Gläubigen zwischen dieser Stunde und jenem kommenden Zeitalter entbinde, und siehe, ich werde bei diesem Überrest sein bis zum Ende der siebenzigsten Woche Daniels." Kann es etwas Absurderes, Groteskeres - und ich möchte hinzufügen, Böseres - geben, als die Worte unseres Herrn Jesus Christus so zu verdrehen und zu missbrauchen?

In Anbetracht all dessen möchte ich die sorgfältige Aufmerksamkeit meines Lesers auf die feierliche Erklärung des Apostels Paulus lenken, die in I. Timotheus, Kapitel 6 zu finden ist. Nachdem der Apostel Timotheus viele praktische Ermahnungen gegeben hat, welche Anweisungen er den Gemeinden geben sollte, um sie während des ganzen gegenwärtigen Zeitalters zu leiten, sagt er,

"Wenn jemand fremde Lehren verbreitet und nicht die gesunden Worte unseres Herrn Jesus Christus annimmt und die Lehre, die der Gottesfurcht entspricht, so ist er aufgeblasen und versteht doch nichts, sondern krank an Streitfragen und Wortgefechten, woraus Neid, Zwietracht, Lästerung, böse Verdächtigungen entstehen, unnütze Streitgespräche von Menschen, die eine verdorbene Gesinnung haben und der Wahrheit beraubt sind und meinen, die Gottesfurcht sei ein Mittel zur Bereicherung — von solchen halte dich fern!" (1. Tim. 6,3-5).

Man könnte fast meinen, dass dies eine direkte Aufforderung an Timotheus ist, sich vor dem

Bullingerismus zu hüten! Beachten Sie, dass Timotheus sich von denen zurückziehen soll, d. h. keine Gemeinschaft mit denen haben soll, die die gegenwärtige Autorität der Worte unseres Herrn Jesus Christus ablehnen. Wo finden Sie diese Worte tatsächlich? Sicherlich in den vier Evangelien. Im übrigen Neuen Testament gibt es nur sehr wenige Worte des Herrn Jesus Christus. Natürlich stammt in gewissem Sinne das gesamte Neue Testament von ihm, aber der Apostel bezieht sich hier eindeutig auf die tatsächlich gesprochenen Worte unseres Erlösers, die zum Nutzen der Heiligen aufgezeichnet wurden und die die Lehre darlegen, die mit der Gottesfurcht oder der praktischen Frömmigkeit in Einklang steht. Wenn ein Mensch diese Worte ablehnt, sei es mit der Begründung, dass sie nicht auf unsere Zeitrechnung zutreffen, oder aus irgendeinem anderen Grund, so erklärt der Geist Gottes, dass dies ein Zeichen von intellektuellem oder geistlichem Stolz ist. Solche Menschen meinen gewöhnlich, sie wüssten viel mehr als andere, und sie blicken von ihren eingebildeten Höhen des überlegenen Schriftverständnisses mit einer gewissen Verachtung, oft nicht ohne höhnische Belustigung, auf gottesfürchtige Männer und Frauen herab, die einfach nur versuchen, die Worte des Herrn Jesus als Richtschnur für ihr Leben zu nehmen.

Aber hier wird uns gesagt, dass solche "nichts wissen", sondern wirklich „krank“ sind und "in Streitfragen und Wortgefechten schwelgen". Der Tattergreis zeichnet sich im Allgemeinen durch die häufige Wiederholung ähnlicher Ausdrücke aus. Wir wissen, wie ausgeprägt dieses Symptom bei Menschen ist, die in einen Zustand körperlicher und geistiger Senilität eingetreten sind. Geistige Verblödung kann auf dieselbe Weise erkannt werden. Ein herausragendes Symptom ist das ständige Festhalten an bestimmten Ausdrücken, als ob diese alles Wichtige wären, während der große Teil der Wahrheit ignoriert wird. Am Rande ist zu bemerken, dass "schwärmerisch" durch das Wort "krank" ersetzt wurde; "wortkrank" ist ein treffender Ausdruck. Der wortkranke Mensch überschätzt die Bedeutung von Begriffen völlig. Er schwafelt ständig von Ausdrücken, die viele seiner Brüder kaum verstehen. Er neigt zu falscher Betonung und legt viel mehr Wert auf feine lehrmäßige Unterscheidungen als auf ein praktisches gottgefälliges Leben. Infolgedessen ist sein Einfluss im Allgemeinen eher schädlich als hilfreich und führt zu Zwietracht und Streit, anstatt die Herzen des Volkes Gottes in der Einheit des Geistes zusammenzubinden.

Die bekannte Stelle im letzten Kapitel des Markusevangeliums, die uns einen weiteren Aspekt des großen Auftrags gibt, der insbesondere mit den Aposteln zu tun hat, ist ein beliebtes Schlachtfeld für die Ultra-Dispensationalisten. Sie ignorieren erneut den gesamten Zusammenhang und bestehen darauf, dass der in den Versen 15 und 18 gegebene Auftrag nur während der Tage der Apostelgeschichte gelten konnte, da bestimmte Zeichen denen folgen sollten, die glauben. Da der Auftrag in Matthäus von ihnen auf die große Trübsal nach dem Ende des christlichen Zeitalters verschoben wird, soll dieser Auftrag seine Erfüllung vor dem Beginn der gegenwärtigen geheimnisvollen Dispensation gehabt haben und hat daher jetzt keine wirkliche Kraft. Sie weisen darauf hin, was ihnen schlüssig erscheint, dass in diesem Auftrag, wie natürlich auch in dem des Matthäus, die Wassertaufe offensichtlich mit einem Glaubensbekenntnis an Christus verbunden ist. Sie sind in dieser Hinsicht vollkommen wasserscheu. Allein der Gedanke an Wasser lässt sie vor Empörung schäumen. Die Wassertaufe darf in diesem Zeitalter auf keinen Fall mehr anerkannt werden. Sie muss um jeden Preis abgeschafft werden. Wo wir also lesen, dass unser Herr sagte: "Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium der ganzen Schöpfung! Wer glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden." (Markus 16,15.16), was auf eine weltweite Evangelisation hinzudeuten scheint, die darauf abzielt, den verlorenen Menschen überall das frohe, herrliche Evangelium Gottes zu verkünden, muss dieser Auftrag dennoch irgendwie beseitigt werden. Die Art und Weise, wie sie das tun, ist die folgende: Der Herr verkündet, dass bestimmte Zeichen folgen werden, wenn dieses Evangelium

verkündet wird. Diese Zeichen folgten offensichtlich in den Tagen der Apostelgeschichte. Sie erklären, dass sie seitdem nicht mehr gefolgt sind. Daher ist es offensichtlich, dass die Wassertaufe nur so lange fortgesetzt werden soll, wie die Zeichen folgen. Wenn die Zeichen aufgehört haben, hört auch die Wassertaufe auf. Die Zeichen sind jetzt nicht da, also keine Wassertaufe. Wie erstaunlich klar (!!), wenn auch, wie wir gleich sehen werden, absolut unlogisch. Die Zeichen begleiteten die Verkündigung des Evangeliums. Warum sollte man weiter predigen, wenn diese Zeichen jetzt nicht sichtbar sind?

Der Auftrag bei Matthäus macht deutlich, dass die Taufe auf den Namen der Dreieinigkeit bis zum Ende des Zeitalters fortgesetzt werden soll, und dieses Zeitalter ist noch nicht zu Ende, was auch immer für Veränderungen der Dispensationen eingetreten sein mögen. Was ist nun mit diesem Auftrag bei Markus? Zunächst einmal ist zu beachten, dass unser Herr nicht erklärt, dass die Zeichen den Gläubigen des Evangeliums folgen sollen, das von den Boten des Herrn verkündet werden soll. Die Zeichen sollten denjenigen der Apostel folgen, die glaubten, und das taten sie auch. Es gab einige unter ihnen, die nicht glaubten. Siehe Vers elf: "Und als diese hörten, dass er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie es nicht." Und siehe auch Vers dreizehn: "Und diese gingen hin und verkündeten es den Übrigen; aber auch ihnen glaubten sie nicht." Und im folgenden Vers lesen wir: "Danach offenbarte er sich den Elfen selbst, als sie zu Tisch saßen, und tadelte ihren Unglauben und die Härte ihres Herzens, dass sie denen, die ihn auferstanden gesehen hatten, nicht geglaubt hatten." Nun beauftragt unser Herr die Elf und sendet sie aus, bis an die Enden der Erde zu gehen und allen Geschöpfen das Evangelium zu predigen. Hier gibt es keine Einschränkung. Es handelt sich nicht um einen jüdischen Auftrag. Er hat nichts mit der Wiederherstellung des Königreichs Israel zu tun. Es ist ein weltweiter Auftrag, zu allen Völkern zu gehen und das Wort zu verkünden. Die Verantwortung ruht auf denen, die hören. Sie sollen glauben und sich taufen lassen. Diejenigen, die das tun, werden unter den Erlösten anerkannt. Andererseits sagt er nicht: "Wer sich nicht taufen lässt, wird verdammt werden", denn die Taufe war nur ein äußeres Bekenntnis ihres Glaubens, aber er sagt: "wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden."

In den Versen siebzehn und achtzehn finden wir dann das, was Paulus später "die Zeichen eines Apostels" nannte.

"Diese Zeichen aber werden die begleiten, die gläubig geworden sind: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, sie werden in neuen Sprachen reden, Schlangen werden sie aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nichts schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden."

Während des gesamten Zeitraums der Apostelgeschichte folgten diese Zeichen den Aposteln. Mehr noch, wenn wir uns auf die frühe Kirchengeschichte verlassen können, folgten dieselben Zeichen häufig auch anderen Dienern Christi, wenn sie im Gehorsam gegenüber diesem Auftrag hinausgingen, und dies lange nach der Gefangenschaft des Apostels Paulus. Wir sollten dies von den Schlussversen des Markus erwarten:

"Der Herr nun wurde, nachdem er mit ihnen geredet hatte, aufgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes. 20 Sie aber gingen hinaus und verkündigten überall; und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die begleitenden Zeichen. Amen." (Markus 16,19.20).

In diesem letzten Vers behandelt Markus die Evangelisierung der Welt (nicht nur eine Botschaft an

die Juden) während all der Jahre, die folgten, bis der letzte der Apostel, Johannes selbst, von der Bildfläche verschwunden war. Ich will damit nicht andeuten, dass Markus dies wusste, aber ich meine, dass der Geist Gottes ihn veranlasste, diesen Schlussvers so zu schreiben, dass er das gesamte apostolische Zeugnis bis zu seiner Vollendung umfasst. Sie haben überall gepredigt, nicht nur in Verbindung mit Israel. Dennoch wurde von diesen Ultradispensationalisten immer wieder die Behauptung aufgestellt, dass die Zwölf nie zu den Heiden gingen, außer im Fall des Apostels Petrus und in einigen wenigen ähnlichen Fällen. Es wurde auch die Behauptung aufgestellt, dass alle Wunder mit der Gefangenschaft des Paulus aufhörten, dass es danach keine Wunder mehr gab. Welch großartige Unkenntnis der Kirchengeschichte wird hier an den Tag gelegt, und in welcher absurden Lage begibt sich ein Mensch, der sich auf solche Negationen einlässt! Ein bedeutender Logiker hat treffend gesagt: "Lege dich niemals auf eine Verneinung fest, denn das setzt voraus, dass du im Besitz aller Fakten bist." Wenn jemand sagt, dass in der Kirche nach der Gefangenschaft des Apostels Petrus keine Wunder mehr geschehen sind, dann bedeutet das, dass er, wenn diese Aussage wahr ist, über eine gründliche Kenntnis all dessen verfügt, was in allen Ländern der Erde, in denen das Evangelium gepredigt wurde, in all den Jahrhunderten seit der Gefangenschaft des Paulus geschehen ist, und dass er alle Werke kennt, die jeder Diener Christi jemals getan hat. Sonst könnte er eine solche Aussage nicht logisch und vernünftig machen.

Was ist dann die Schlussfolgerung? Es ist eine falsche Teilung des Wortes der Wahrheit, wenn man versucht, die Christen der wertvollen Unterweisung zu berauben, die unser Herr Jesus in den vier Evangelien gegeben hat, obwohl er ihren dispensationalen Platz voll anerkennt. Es ist eine Beleidigung für die christliche Mission überall, wenn man versucht, den großen Auftrag für das gesamte gegenwärtige Zeitalter beiseite zu schieben. Es ist nicht wahr, dass die Heilige Schrift der Manifestation von Zeichengaben eine bestimmte Grenze setzt und dass solche Gaben seit den Tagen der Apostel nicht mehr aufgetreten sind.

Quelle:

[Das Wort der Wahrheit falsch geteilt](#)

Der Ultra-Dispensationalismus im Licht der Heiligen Schrift geprüft